

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Vom Wohle der Gesamtmonarchie.

Marburg, 4. Mai.

Das halbamtliche „Prager Abendblatt“ beschwört die Abgeordneten des Reichsrathes, „Alles daran zu setzen, daß wir endlich aus dem gegenwärtigen, schon unendlich gewordenen Provisorium herauskommen. Das aber kann nur dann geschehen, wenn dem höhern Gesichtspunkte des Wohles der Gesamtmonarchie alle anderen Rücksichten untergeordnet werden.“

Nachdem die rothe Zwingherrschafft in den aufgeklärten Despotismus übergegangen, war es der Weisheit des letzteren: „Das öffentliche Wohl ist oberstes Gesetz!“ Die halbamtliche Pragerin, welche die Geschichte dieses Spruches nicht kennen dürfte, wiederholt denselben in freier Benützung und stellt das Wohl der Gesamtmonarchie als das höchste Gesetz hin, für die Vertreter Oesterreichs.

Dem Ganzen muß sich jeder einzelne Theil unterwerfen und es ist der Wille der Mehrheit entscheidend im Rechtsstaate. Wäre die Gesamtmonarchie eine staatsrechtliche Verbindung mit Volksvertretung und parlamentarischer Regierung, so befänden wir Oesterreicher uns in der Mehrheit und das Wohl der Gesamtmonarchie hinge nicht von den Magyaren ab.

Die Gesamtmonarchie bilden jetzt zwei selbständige Staaten, welche gewisse Angelegenheiten durch Auslässe ihrer Parlamente regeln. Bei dieser Regelung denkt Ungarn: der erste, der zweite bin ich; dann kommt Oesterreich nicht, und der vierte bin ich. Und insofern wir für das fragliche Wohl siebzig vom Hundert zählen, sind wir Brüder, sonst jedoch nur Ausländer und Schwaben. Warum führen die Regierungsblätter Ungarns ihren Abgeordneten nicht einmal das Wohl der Gesamtmonarchie so zu Gemüthe, wie es die halbamtlichen Oesterreichs den gewählten Mitgliedern des Reichsrathes gegenüber thun? Ja!

weßhalb rufen das „Prager Abendblatt“ und seine Fondsgenossen nicht einmal auch hinüber in das Land der Dreißigprozentigen, dem Gesamtwohle die magyarschen Rücksichten unterzuordnen?!

Wer hat die Ausgleichsfehde begonnen, die uns im Innern zerrittet und nach Außen schwächt? Wer streitet fort in einer Weise, die uns nicht nur das Provisorium verleidet, sondern auch den Ausgleich — den jetzigen und den künftigen? Wir stehen dort, wohin wir aus dem Dufel unserer Gemüthlichkeit durch Drang und Sturm gepeitscht worden und beantragen das Letzte: Entweder — Oder. Das Wohl der Gesamtmonarchie muß sich zu verhältnißmäßig gleichen Theilen aus dem Wohle Oesterreichs und Ungarns zusammenkitten. Sind die Magyaren bereit, für dieses Wohl zu rathen und zu thaten, wie es sich nach den geläutertsten Begriffen vom Rechtsstaate und nach den bewährtesten Erfahrungen ziemt, dann reichen wir ihnen die Hand zum Bunde. Weisen sie aber dieselbe zurück, so gebietet uns die Pflicht der Selbstachtung und des Selbstschutzes, Rücksichten nur zu nehmen auf das Sonderwohl Oesterreichs, auf unser eigenes Wohl.

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Nachrichten über den Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien gewinnen mehr und mehr an Bestimmtheit. Feldzeugmeister Philippowitsch sammelt bei Sissef 25,000 Mann und wird der Uebergang an drei Punkten stattfinden. Das erste Armeekorps der ungarischen Landwehr soll gleichfalls dem Befehle dieses Generals unterstellt werden.

Die persönliche Bedrohung des Sultans durch General Tottleben hat sich als fruchtlos erwiesen. Das Schutz- und Trugbündniß zwischen Rußland und der

Pforte, welchem der Versuch galt, wird nicht abgeschlossen, wohl aber dürfte Abdul Hamid in Folge des russischen Vorgehens noch schneller zur Kampfgenossenschaft mit England getrieben werden.

Die beabsichtigte Sendung einer britischen Flotte nach der Ostsee hat zwischen London und Berlin einen Zeitungsbrand angefaßt. Der Vorschlag der Deutschen Presse, die Ostsee für ein geschlossenes Meer zu erklären, beleidigt das „stolze England“ und spricht dieses von Albernheit und Anmaßung. Geht es in solchem Tone fort, dann wird sich noch zu manchem groben Klop ein grober Keil finden lassen und die Gelegenheit zu ernstern Zerwürfnissen ist gegeben.

Vermischte Nachrichten.

(Krieg. Denkschrift der Tscherkessen.)

Dem türkischen Kriegsminister ist eine Denkschrift der Tscherkessen überreicht worden. Im Eingang berichten letztere jene Umstände, welche ihre Auswanderung aus dem Kaukasus veranlaßten, und daß die menschenfreundliche Aufnahme, welche sie bei der türkischen Regierung fanden, ihre Nation vor dem Untergang rettete und sie zu ewigem Danke verpflichtete. Auf die erste Aufforderung der Regierung beim Ausbruch des serbischen Krieges hätten sie auch sofort sich beeilt, der Pforte ihre Dankbarkeit durch die That zu beweisen, indem sie alle ihre wehrfähige Mannschaft auf den Kriegsschauplatz schickten, und es sei von Freund und Feind gleichmäßig anerkannt, daß sie sowohl in Serbien als später in Bulgarien und Armenien unzählige Proben von Muth und Tapferkeit bewiesen hätten. Nichtsdestoweniger stünde die ganze Nation gewissermaßen unter dem Bannfluch der ganzen gebildeten Welt, nicht nur in den Zeitungen und an öffentlichen Orten, sondern selbst bei den osmanischen Civil- und Militärbehörden, angeblich weil sie

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von P. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Das sollen Sie auch nicht! Was wir einander sind, ist das Geheimniß unseres Lebens und sein Kleinod, und damit es Beides bleiben kann, wollen wir einander das Wort geben, uns nie mehr zu begegnen.“

„Nie mehr?“

„Wozu, Primitiva? Wir besitzen einander in höherem Sinne und müssen uns trennen. So soll, was sein muß, auch rasch und fest gethan werden, um nicht in unserm Vorsatz erschüttert zu werden. Wir wollen uns nie wiedersehen.“

Primitiva drückte ihr Tuch vor die weinenden Augen und reichte ihm abgewendet die Hand. „Nie wieder, Friedrich! Leben Sie wohl!“ Sie wendete sich der Thür zu, Friedrich näherte sich der entgegengesetzten, indem er mit unterdrückter Stimme ihr ebenfalls noch ein Lebewohl zurief. An der Thür standen beide still und wendeten sich nach einander um. Sie hoben

die Arme; es war einen Augenblick, als wollten sie zurückkehren und sich noch einmal an die Brust schließen, dann aber traten sie beide gefast zurück. Die Thüren schlossen sich und jedes ging seinem Gescheide entgegen.

Vor dem Schloßthore wurden mehrere Gespanne lediger Pferde, um sich zu verkühlen, hin und her geführt, und im Vorübergehen hörte Führer von den Knechten zu seiner Verwunderung, daß der Herzog nicht, wie er beabsichtigt hatte, zur Jagd nach St. Wendelin gegangen war, sondern nur einen kurzen Ausflug in die nächste Umgebung gemacht hatte und auch von diesem bereits wieder zurückgekehrt war. An Friedrich's Ohr ging es achlos vorüber, wie die Knechte unter sich weiter plauderten, daß der Herzog ein großer Freund des Gesanges und ihm auf der Jagd eingefallen sei, daß am Abend das wöchentliche Singkränzchen bei der Generalin von Helmbang stattfinden, daß er dies nie versäume und daß er deshalb die Jagd abgebrochen habe und schnell nach der Stadt zurückgekehrt sei.

Friedrich ging die Straßen dahin mit kräftigem Schritte, gehobenen Blicks und freien Athems, denn es war ihm leicht, als wäre eine Last von seiner Seele genommen, und in seinem Gemüthe war es hell wie in der Nacht, wenn der Mond dem einsam Wachenden zuerst herauf-

kommt über die schwarzen Wipfel. Er hatte sich selbst besiegt; der Kopf hatte die Oberhand behalten über das Herz, die Pflicht über die Leidenschaft. Er war mit sich zufrieden und bedachte, wie er in Zukunft in seiner Häuslichkeit es einzurichten vermöge, daß er, ohne seinen Ansichten und Ueberzeugungen untreu zu werden, doch auch den Wünschen Ulrikens nachkommen und so die Klust, die sich zwischen ihnen gebildet hatte, ausfüllen oder überbrücken könne. Möchte sie auch gefehlt haben, ihm als dem Manne stand es zu, wieder einzulenken und dafür zu sorgen, daß aus der vorübergehenden Verstimmung nicht ein vollständiger Bruch werde.

Plötzlich hielt er verwundert an. Gesang schlug an sein Ohr. Er blickte auf und gewahrte jetzt erst, daß er vor dem Hause des Generals stand, in welchem das Singkränzchen gehalten wurde. Die Fenster waren geöffnet, und von den mächtigen Akkorden eines herrlichen Flügels begleitet, erscholl der Gesang einer schönen Frauenstimme von etwas tiefer Färbung in getragenen, vollen Glockentönen in die Abendluft hinaus.

„Mein Gott, wie ist mir?“ rief Führer. „Diese Stimme sollte ich kennen! Ist das nicht — nein, das ist unmöglich. Sie hat mir ja versprochen, heute zu Hause zu sein. Wir wollten

Diebe, Räuber u. s. w. wären; zwar sei es notorisch, daß beidem die meisten Gräueltaten, welche in Bulgarien stattfanden, durch Serben, Russen, Türken, ja durch Bulgaren selbst verübt wurden; aber sie, die Tscherkessen, sollten nun einmal Alles gethan haben. Ja, es gibt auch unter den Tscherkessen Diebe und anderes schlechtes Gesindel, aber welche Nation auf der Erde könnte sich rühmen, daß es keine Diebe und Verbrecher und ihr gebe? Leider hätten die türkischen Behörden selbst die größte Schuld an diesem Unheil. „Wir Tscherkessen haben unter uns ein sehr strenges Gesetz gegen Diebe und andere Missethäter; hätte man uns gestattet, unser Gesetz anzuwenden, so wäre sicher keine Klage über uns gekommen, denn wir würden allen diesen Verbrechen wirksam vorgebeugt haben; aber die türkischen Behörden wollten uns dies nicht erlauben, während sie selbst nichts thaten und so den Verbrechern unserer Nationalität Straflosigkeit und Aufmunterung gewährten. Und statt den Witwen und Waisen derjenigen Tscherkessen, welche im Kampfe gegen den Erbfeind den Tod erlitten, eine Pension zu bewilligen, werden dieselben gleichsam zur Strafe nach Arabistan exilirt.“ Schließlich bitten die Petenten um billige Ervägung dieser Umstände, und ersuchen, daß man sie, so wie die ausgewanderten Abchasen, in Anatolien ansiedle.

(Industrie. Agatknöpfe.) Viele Waaren, die nach Oesterreich eingeführt werden, könnte das Inland selbst mit Nutzen erzeugen, wenn nur die nöthige Unternehmungslust vorhanden wäre. Von den fraglichen Artikeln hat nach der „Wochenschrift des niederösterreichischen Gewerbevereins“ in jüngster Zeit einer Aufmerksamkeit erregt, weil wir das zur Erzeugung nöthige Rohmaterial besitzen und dasselbe in vorzüglicher Weise zur Fabrikation überhaupt verwenden. Es handelt sich um Porzellanknöpfe, die unter dem Namen „Agatknöpfe“ in den Handel kommen und je nach ihrer Größe und Form die vielseitigste Verwendung finden, ja sogar vielfach den Wiener Perlmutternopf verdrängen. Die Fabrikation ist höchst einfach und es spielen bei der Erzeugung die Arbeitslöhne eine Hauptrolle, während der Kostenpreis des Materials gar nicht ins Gewicht fällt. Die Agatknöpfe werden, nachdem sie „fertig“ gebrannt aus dem Ofen kommen, auf Papierkarten genäht und verpackt. Das Aufnähen auf Karton wird zumeist außer dem Hause besorgt und bildet eine eigene Hausindustrie; denn viele Tausende fleißiger Hände müssen thätig sein, um die Hunderttausende von Knöpfen auf Karten zu 3, 6 bis 12 Duzend (je nach der Größe) aufzunähen. Die hier besprochenen Knöpfe werden in großen Quantitäten aus Deutschland nach Oesterreich eingeführt. Wenn

man bedenkt, welcher Zeit es bedarf, ein Paket Knöpfe mit 1728 Stück aufzunähen, und wenn man überdies den großen Bedarf dabei berücksichtigt, so wird man finden, wie vielen fleißigen Händen man durch Einführung dieser Industrie Beschäftigung bieten würde.

(Parteileben. Wie sich das „Volk“ versammelt.) Das Volk von Außer-Fern ist ungenügend konservativ und clerikal, das beweist am besten die konstituierende Versammlung des „katholisch-politischen Vereins von Neutte und Umgebung“, welche am 22. April bei Seisenhof in Neutte tagte. Dieselbe wurde — wie das „Innsbr. Tagblatt“ meldet — eröffnet von dem Geistlichen Ignaz Prieth, den Vorsitz führte der Geistliche Georg Jehly aus Innsbruck; Reden wurden gehalten von dem Geistlichen Georg Jehly, dann von dem Geistlichen Ignaz Prieth, ferner von dem Geistlichen Georg Jehly, dann wieder von dem Geistlichen Georg Jehly, danach sprach der Pfarrer Kartner, dann der Geistliche Ignaz Prieth, dann der Geistliche Georg Jehly und dann wieder der Geistliche Georg Jehly. Auch den Gärber Suchte aus Tannheim ließ man eine Rede aussagen. Von zehn Reden, welche gehalten wurden, hielt der Geistliche Georg Jehly fünf, der Geistliche Ignaz Prieth drei, der Geistliche Kartner eine und Herr Suchte ebenfalls eine. So versammelt sich das „Volk“ und so sehen die „Volksmänner“ aus. Da man sich in Tirol sehr gern im Namen des Volkes auf „unsere Väter“ beruft, so ist wohl die Frage erlaubt: Waren „unsere Väter“ vielleicht auch zu neun Zehntheilen Geistliche?

(Mittelschule. Ueberbürdung der Schüler.) Zur Klarstellung dieser Frage ist es notwendig, auch die Ansicht der Regierung zu kennen. Der betreffende Erlaß des Ministers an die Landes-Schulbehörden sagt u. A.: Die Momente, welche diese Ueberbürdung herbeiführen, liegen entweder in fehlerhafter Beschaffenheit des Lehrtextes, oder in Mangel der Behandlung des Lehrstoffes an der Schule, oder endlich in der Außerachtlassung jener nothwendigen Beschränkung, welche durch die Koexistenz verschiedener Lehrgegenstände jeder einzelnen Disziplin auferlegt sein sollte.

Bezüglich des ersten Momentes verweist der Minister auf die Thatsache, daß manche Lehrbücher bei Erneuerung der Auflagen allmählig nach Umfang wie Darstellung den Charakter von Handbüchern angenommen, so daß kaum die Hälfte in wiederholendem Unterricht bewältigt werden kann. Dagegen bieten Bücher, welche sich innerhalb der richtigen Grenzen halten, manchen Lehrern durch ihren scheinbar dürftigen Inhalt, oder die mehr elementare Darstellung zu reichlicher Zugabe von Lehrstoff Anlaß, sei es durch Diktate, sei es in freier

Rede bei der sogenannten Erklärung. Endlich sind Fälle zu verzeichnen, wo trotz strenger Verbote das Lehrbuch durch Schriften partiellweise oder gänzlich ersetzt wird.

Als Mängel der eigentlichen Kunst des Unterrichtes werden bezeichnet: der bloße Vortrag des Lehrstoffes statt der Bearbeitung desselben unter beständiger Erprobung der Auffassung der Schüler, die zu geringe Auswahl, Gliederung und Hervorhebung der Hauptsachen und die Außerachtlassung des Unterschiedes zwischen den beiden Lehrstufen. Ein allzugroßer Zeitverbrauch steht außer Verhältniß zu dem durch einen solchen Unterricht erzielten Erfolg und die erwachende Nothwendigkeit häuslicher Nachhilfe erschüttert das Vertrauen einer Bevölkerung, welche von der Schule mit Recht erwarten darf, daß sie der häuslichen Thätigkeit des Schülers nicht mehr zumuthe, als dieser mit eigenen Kräften zu leisten vermag.

Besonders schwere Nachteile hat das Uebergewicht einzelner Gegenstände, die Einseitigkeit zur Folge. Dieser Mißstand wird in dem Maße empfindlicher, als auf bestimmten Leistungen in der einzelnen Disziplin mit Energie bestanden wird und es kann dann eine Ueberspannung der Forderungen überhaupt und Entmuthigung solcher Schüler nicht ausbleiben, welche richtig bemessenen Anforderungen zu entsprechen vermöchten, nun aber den allseitig oder mehrseitig gesteigerten Ansprüchen nicht mehr genügen können. Bei anderen Schülern wieder wird Ueberanstrengung der Kräfte erzwungen die — von physischen Nachtheilen abgesehen — zu mechanischer Geistesethätigkeit führt. Jedenfalls aber ist die ungleiche Vertheilung der Arbeit, namentlich der schriftlichen Aufgabener ein schwerer Uebelstand, welcher die Gründlichkeit beeinträchtigt, Flüchtigkeit begünstigt, nicht selten zu Unredlichkeiten verleitet.

Die Unterrichtsverwaltung stellt diesen Thatsachen gegenüber ihre Maßnahmen fest. Was die schon zugelassenen, aber in irgend einer Richtung zu weit gehenden Lehrbücher anbelangt, so wird die Zulassung neuer Auflagen davon abhängig gemacht, daß dieselben den Lehrzielen genau angepaßt erscheinen und daß ihr Umfang so weit eingeschränkt werde, daß das Gebotene in der zugemessenen Unterrichtszeit ohne Ueberlastung mit Schülern durchschnittlicher Begabung vorgenommen werden kann. So lange solche Bücher eine Umarbeitung im bezeichneten Sinne nicht unterzogen worden, bleibt es Pflicht des Lehrers, die strengste Auswahl im Stoffe zu treffen. Neuen Lehrbüchern, welchen es in jenen Stücken fehlt, oder welche den schon zugelassenen nicht wenigstens gleichwerthig sind, muß die Zulassung versagt werden.

Der Minister hofft den besten Erfolg von

den Abend im Garten zubringen.“ Er eilte stürmisch fort und hatte bald das Gäßchen hinter den Mauern und in ihm das stille, klösterliche Haus erreicht. Auf sein Glockenzeichen that sich die Thür auf; es war die Rätthin selbst, welche ihn empfing.

„Nun“, rief sie, „das ist schön, daß Du so bald nach Hause kommst, mein Sohn!“

„Mutter“, rief Friedrich außer sich, ohne auf ihre freundliche Begrüßung zu achten, „wo ist Ulrike?“

Die Rätthin erwiderte nichts und suchte die Achseln.

„Es kann nicht sein“, rief Friedrich wieder. „Sie hat mir versprochen, Mutter, nicht in das Kränzchen gehen zu wollen.“

„Je nun, sie ist eben doch hingegangen“, erwiderte die Rätthin. „Die Generalin hat nochmals geschickt, hat eigens geschrieben, hat ihr sagen lassen, man könnte sie nicht entbehren, das Quett oder wie das Ding heißt, könnte gar nicht ausgeführt werden, wenn sie nicht da wäre, es käme vielleicht auch Seine Durchlaucht zum Zuhören.“

„Also dennoch“, rief Friedrich; ein so feierliches Versprechen und dennoch —“

„Fasse Dich, mein Sohn“, rief die besorgte Frau, indem sie ihn am Arme faßte, „und

komm' doch herein! Du bist ganz erhit; so habe ich Dich noch nie gesehen!“

„D, ich habe auch noch nie gefühlt, was ich jetzt fühle!“ rief er. „Mutter, das war ein inhaltschwerer Tag! Ich habe mir eine furchtbare Feindin gemacht, habe das schönste Glück von mir scheiden sehen und habe es gelassen der Pflicht geopfert; aber das Schicksal scheint mein Oser zu verschmähen und will mir auch das entreißen, was ich gewählt!“

Zwei Gräber.

Der große Kirchhof der Hauptstadt war gedrängt voll Menschen. Obwohl die Seitenthore geschlossen und die Haupteingänge mit Wachen besetzt waren, wogten doch auf allen dahinführenden Zugängen immer neue Scharen heran. Am besten hatte es eine kleine Gesellschaft getroffen, welche von den erhöhten Stufen einer Schenke Besitz ergriffen hatte, die mit stumpfer Ecke ein paar aneinander stoßende Straßen beherrschte und ziemlich hoch hinanstieg, so daß sie ein bequemes Plätzchen abgab, von welchem aus der Ueberblick über die strotzende Menge gegen den Kirchhof hin, sowie nach den rückwärts zur Stadt führenden Straßen vollkommen frei war. Gegenüber stand ein unge-

wöhnlich großes Haus mit der Inschrift: Schulhaus. Unter dieser Inschrift hing eine Tafel mit den Worten: Wahllokal des einundzwanzigsten Distrikts. Alle Fenster des Gebäudes, sowie die der andern Häuser waren dicht mit Köpfen von Schaulustigen besetzt, der Thorbogen aber, obwohl weit geöffnet, war vollkommen leer.

„Holla, wer rudert denn da mitten durch das Gedränge über die Gasse herüber?“ rief ein Bursche, dessen Brustschürze den Kellner und Metzger der Wirthschaft zu erkennen gab. „Der muß tüchtig schwimmen und ausgreifen, wenn er da durchkommen will. Ha“, fuhr er fort, während die Gäste lachend nach der bezeichneten Richtung hinsahen, „jetzt erkenn ich ihn. Der kommt schon durch. Das ist der Drehermeister Gerbel. Der hat ein paar tüchtige Ellbogen am Leibe. Wer die in die Rippen bekommt, weicht ihm aus.“

„Richtig“, sagte ein daneben sitzender Bürger, an dessen zerstoßenen Händen die Schneidarbeit nicht zu verkennen war. „Es ist Herr Gerbel. Ich erkenne ihn jetzt auch. Der gehört zum Wahlausschuß, der drüben im Schulzimmer seine Sitzungen hat. Er wird es wohl zu langweilig finden, da drüben Maulaffen feiß zu halten; denn bevor nicht das Leichenbegäng-

dem Pflichter und der Berufsthatigkeit der zur Ausführung Berufenen. Wenn einerseits die Fehlgriffe und Mängel im Lehrverfahren häufig im Uebereifer älterer und in der Unsicherheit jüngerer Lehrer ihre Erklärung finden, so erscheint es andererseits unzweifelhaft, daß der Direktor den entscheidendsten Einfluß auf die innere Gestaltung der Schule zu nehmen vermag, wenn er — ohne die Verwaltung der Lehranstalt zu vernachlässigen — seine Hauptaufgabe in der Leitung des Unterrichtes sucht.

Marburger Berichte.

(**Nachweisen.**) Die Grazer Handels- und Gewerbekammer hat der Statthalterei kürzlich eine Petition vieler Inassen des Bezirkes Friedau gegen die Gebahrung des Nichtamtes in Friedau und wegen Errichtung von Fabrik- Stellen in Sauritsch und St. Thomas überreicht. In der Sitzung dieser Kammer, welche morgen stattfindet, soll der Erlaß der Landesstelle zur Kenntniß gebracht werden.

(**Einkommensteuer.**) Der Bezirksauschuß Mährenberg ersucht das Abgeordnetenhaus, dem Antrage betreffend Nichtgestattung von Zuschlägen zur Personal-Einkommensteuer die Genehmigung zu versagen.

(**Eindruck.**) Bei der Grundbesitzerin Anna Brauned in Sernau, Ortsgemeinde Samlig, wurde zur Nachtzeit das Gitter eines Fensters ausgehoben und stahlen die Thäter Lebensmittel, Kleider, Leinwand und an Baarschaft vierzehn Silberthaler, zwei Silbergulden und sechs alte Zwanziger.

(**Schulgengel der Kinder.**) Am 30. April ist zu Gorischütz, Gerichtsbezirk Pottau, das Kind der Tagelöhnerin Maria Husar in den unverwahrten Hausteich gefallen und ertrunken; dasselbe war 2 Jahre und 6 Monate alt.

(**Unterstützung.**) Die Statthalterei veröffentlicht das V. Verzeichniß der Unterstützungen, welche für die Hagelbeschädigten des Unterlandes gesammelt worden; dasselbe beträgt 1836 fl. 88½ kr.

(**Marburger Bezirksvertretung.**) In außerordentlicher Sitzung beschloß gestern die hiesige Bezirksvertretung, wegen mangelhafter Eingänge der Steuern bei der Marburger Sparkasse 4000 fl. aufzunehmen. Ferner wurde folgenden Dringlichkeitsanträgen beigestimmt: Das Abgeordnetenhaus soll ersucht werden: 1. Die Regierungsvorlage, betreffend Aenderungen des Gesetzes über die Regulirung der Grundsteuer zu verwerfen — 2. Die Bahn-Refaktien aufzuheben und den Tarif herabzusetzen. Ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Letzte Post.

Die Ministerkonferenz verhandelt über die Bedeckung des Sechzig-Millionen-Kredits.

Die Sichtbeschwerden Bismarcks haben nachgelassen.

Gortschakoff muß sich auf ärztlichen Rath jeder Beschäftigung enthalten.

In Petersburg ist beschlossen worden, für das „Weichselland“ und für Mittelasten Armeen zu bilden.

Der Mahomedaner-Aufstand in Bulgarien und Rumelien ist in steter Zunahme begriffen.

Gingefandt.

Zur Difteritis.

Vor einem Jahre habe ich die Behandlung der gewöhnlichen Halsentzündung der Kinder öffentlich bekannt gemacht, wie sie jeder Nichtarzt mit Erfolg handhaben kann zur Verhütung der Difteritis.

Jetzt gehe ich um einen Schritt weiter und bespreche das Verfahren, wie jeder Nichtarzt bei ausgebildeter Difteritis am Lande, wo die ärztliche Hilfe der Kosten halber oft schwer, oft gar nicht möglich ist, sich selbst so viel helfen und den Grund zu einem günstigen Heilerfolge durch die nachfolgende ärztliche Behandlung legen kann.

Jede äußerlich auf die Haut einwirkende Reizkraft bewirkt eine vermehrte Blutströmung gegen die gereizte Stelle und vermindert dadurch die Blutströmung nach dem Innern des Körpers und das um so mehr, je größer die so gereizte Hautstelle ist, folglich wohl am stärksten, wenn auf die Haut des ganzen Körpers die Reizkraft eingewirkt hat.

Wie auffallend wohlthätig eine Ableitung wirkt, beweist im Kleinen ein einfaches Hitzblättchen auf der Mundlippe aufgefahren, das ein unerklärliches Uebelbefinden wunderbar schnell vollständig hebt; ein deutlicher Fingerzeig des Naturheilbestrebens, den man bei jedem innerlichen Leiden beachten soll.

Wenn die fortschreitende Difteritis bei der jetzt üblichen Behandlung die Lebenskraft sichtlich allmählig lähmt, so ist es doch augenscheinlich, daß die bisherige Behandlung zu ohnmächtig ist, um den Krankheitsprozeß rückgängig zu machen. Bei der gefährlichen Beschaffenheit dieser Krankheit ist es daher dringend angezeigt, sogleich auf die ganze große Hautfläche energisch einzuwirken und die Blutströmung vom innern kranken Halse nach außen abzuleiten, welchen Zweck man nach der Kaltwasserheilmethode sicher erreicht, wie folgt:

Es wird aus grobem Tuche ein Fäustling gemacht, auf die rechte Hand gesteckt, mit frischem kaltem Wasser durchfeuchtet und damit der Kranke von der Stirne bis zur Bebe stark

und schnell abgerieben, indem der Fäustling oftmals wieder kalt durchfeuchtet wird, um den Hals ein nasskalter stark ausgedrückter Leinenumschlag gelegt, dieser mit einem dicken trockenen Tuche überwickelt, darnach der ganze Körper gut und warm bis zum Kinn bedeckt und so die wohlthätige Wirkung auf die kalte Abreibung abgewartet, welche bald darnach eintritt, indem sich die Haut röthet und bei erhöhter trockener Wärme mit Blut überfüllt erscheint. — Zur Vinderung des Durstes und zur Beförderung des allgemeinen Schweißes wird warmes Wasser mit ein wenig Essig und Zucker zum trinken gegeben.

Geht die erhöhte trockene Hautwärme nicht in Schweißbildung über, so wird der Kranke wieder wie oben schnell am ganzen Körper kalt abgerieben, um den Hals der obige Umschlag gelegt, gut warm bedeckt und zur Beförderung des allgemeinen Schweißes warmes versüßtes Essigwasser zum Trinken gegeben. — Zur Nahrung nur leere Suppe.

Dies Verfahren wird so lange fortgesetzt, bis allgemeine Schweißbildung eintritt, während dem zur Labung obiges Getränk fortgegeben wird.

Läßt der Schweiß soweit nach, daß das Gesicht wieder trocken heiß anzufühlen ist, so wird obiges Abreibungsverfahren so oft wieder angewendet, bis wieder allgemeine Schweißbildung eintritt.

Durch den allgemeinen Schweiß wird die vermehrte Blutströmung vom innern kranken Halse nach der Haut kräftig abgeleitet, die große Gefahr gemindert und so der nachfolgenden ärztlichen Behandlung die Rettung leichter gemacht.

Dies zum Troste unzähliger beängstigter Gemüther am Lande in Gegenden, wo die prakt. Aerzte schon seltener zu finden sind.

Graz, 2. Mai 1878.

Dr. Senior,
prakt. Arzt in Graz.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Petcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Gingefandt.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

nisch vorüber ist, denkt sogar Niemand daran, seine Stimme abzugeben.“

Meister Gerbel hatte inzwischen die Flut glücklich hinter sich und setzte den Fuß auf die Treppe. Ehe er aber noch hinaufkam, schickte er vorsorglich schon die Stimme voraus, um für seinen lechzenden Gaumen einen Krug des verlockenden Bieres zu bestellen. „Das halte der Teufel aus!“ rief er, nachdem er einen tiefen Zug gethan hatte, und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich bin herzlich gern dabei, meine Schuldigkeit als Bürger zu thun, aber die Geschichte ist doch gar zu dumm. Das kann kein Mensch verlangen, daß man sich in die leeren Stuben hinsetzt.“

Ein behäbig aussehender und fein gelliederter Mann, der etwas seitwärts gedrängt in der Ecke saß, wendete sich nach dem Redenden um.

„Also ist die Theilnehmung an der Wahl so gering?“ fragte der Mann. „Es ist also nicht bloß der augenblickliche Spektakel, welcher das Volk abhält, zur Wahlurne zu kommen? Ich habe ja immer gesagt: unser Volk ist nicht reis für derlei tief verborgene Weisheit! Da können sich die neuen Beglückter von dem Werth ihrer Erfindung fürs Volk am besten überzeugen.“

„Davon habe ich eben nichts gespürt“, erwiderte Gerbel, indem er sich den Andern

seitwärts näher besah. „Ich meine im Gegentheil, es werden nicht viele Wahlberechtigte sein, die ihre Stimme nicht abgeben. Wozu braucht es da besondere Reife, um das zu verstehen? Die ganze Weisheit liegt darin, daß das Volk bisher stumm und dumm hat thun müssen, was die Andern sagten, und daß es jetzt auch dreinreden darf, und glauben Sie, Herr, nichts begreift das Volk leichter als das. Aber wie geschieht mir denn?“ fuhr er nach wiederholter kurzer Betrachtung fort. „Der Herr kommt mir so bekannt vor; wenn Sie nicht die blauen Brillengläser vor den Augen und den Badenbart hätten, so würde ich sagen: es ist der Herr Gerichtsrath Weber.“

„Der bin ich auch in der That“, antwortete der Behäbige, indem er sich vollends nach dem Drechsler herumwendete. „Nur habe ich den Gerichtsrath an den Nagel gehängt. Ich habe mich wegen Augenleiden in den Ruhestand begeben, und das ist auch die Ursache, weshalb ich eine blaue Brille tragen muß.“

„Um, das ist ja recht schade“, sagte Gerbel. „Dann nimmt's mich freilich nicht wunder, wenn Sie die Dinge in einem besondern Lichte sehen. Wenn Sie kranke Augen haben und überdies durch gefärbte Gläser schauen, ist es wohl nicht anders möglich. Es fällt mir jetzt auch ein, daß ich von Ihrer Inruhestandver-

setzung gehört habe; aber es hat ja geheißten, Sie seien nicht wegen Ihrer kranken Augen gegangen, sondern weil Sie mit dem neuen Schwurgerichte nicht einverstanden sind, das wir bekommen sollen.“

„Thörichtes Geschwäg!“ brummte der Gerichtsrath. „Was sollte ich dagegen haben? Und selbst wenn ich gegen solche Einrichtungen mein Bedenken erheben müßte, würde ich sie doch für mich behalten, wenn Seine Durchlaucht einmal die Einführung eines neuen Gesetzes für ersprießlich halten und befohlen haben. Ich habe nichts dagegen! Meinetwegen mögen sie die ganze Welt umkehren und die Spitzbuben selbst zu Richtern machen. Man wird ja sehen, was die Rechtspflege dabei gewinnt und ob die Verbrechen sich mindern. Wir haben ja bald Gelegenheit dazu. Schon in den nächsten Tagen sollen die ersten Urtheile, wie die neumodische Einrichtung heißt, abgehalten werden.“

„Ja, am nächsten Montag“, rief der Metzger herüber, indem er einige volle Krüge auf den Tisch stellte.

(Fortsetzung folgt.)

Casino in Marburg.

Sonntag den 5. Mai 1878:

Tombola mit Tanz

wobei die Tanzmusik von der beliebten **Neuhauser Musikkapelle** unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn G. Mayer** besorgt wird. (524)

Zu verkaufen:

Ein vierfüßiger **Broom**, dann eine vierfüßige **Kalesche** ganz zum schließen, besonders für Badefahrgelegenheiten angezeigt. Auskunft im Comptoir d. Bl. (501)

Garten-Eröffnung.

Von heute den 5. Mai an ist der schön beschattete Gasthausgarten „zum lustigen Dauer“ den P. T. Gästen geöffnet. Warme und kalte Speisen sind stets vorrätig, und für gute Getränke und solideste Bedienung wird größte Sorge getragen. Zu gütigem Besuche ladet ergebenst ein **Miculinich**. (513)

Ein Gewölb sammt

kleiner Wohnung und Küche in der Herrngasse Nr. 27 ist mit 1. Juni zu vergeben. Anzufragen bei Ign. Kaup. (497)

Vorzüglichen neuen Liptauer Mai-Primsen

empfehlen die Specerei-Handlung des **August Haus**, (512) obere Herrngasse, Reichmeyer's Haus.

Gesucht

wird eine Wohnung, bestehend aus zwei möblirten Zimmern und einer Kammer für einen Diener. Auskunft im Comptoir d. Bl. (518)

Möblirtes Zimmer billig

für 1 oder 2 Fräulein oder Frauen, die jetzt den Industrial-Fortbildungskurs mitmachen. Anfrage Uferstraße Nr. 12 bei H. Peer. (510)

Ich erlaube mir zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass das Manufakturwaaren-Lager meines Vorgängers **Herrn Anton Hohl** bis zu einem kleinen Theil ausverkauft ist und ich nun das Geschäft in meine Regie übernommen habe. Bei diesem Anlasse war ich bemüht, gute, frische und reelle Waare zu mässigen Preisen anzuschaffen und lade hiemit das geehrte Publikum unter Zusicherung reellster Bedienung zum Einkaufe ein. Den noch vorhandenen **kleinen Rest** des früheren Lagers verkaufe ich zu **fabelhaften Preisen** aus. (519)

Josef Bergles

Tuch-, Current- und Modewaaren-Geschäft Hauptplatz, Eck der Domgasse.

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop.

Bertes, letzte Post Nagy-Beta (Ungarn), 7. März 1877. Euer Wohlgeborener!

Bitte ergebenst, mir 1 Flasche Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop mit Gebrauchsanweisung gütig sobald als möglich senden zu wollen, da ich genanntes Mittel als Probe versuchen will, nachdem ich unzählige Lobungen davon höre. Hochachtungsvoll ergebenster.

Joh. Martin, Wirtschaftsbeamter.

Bertes, letzte Post Nagy-Beta, 21. März 1877. Euer Wohlgeborener!

Ich bitte gefälligst, mit Post gegen Nachnahme 2 Flaschen Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop sobald als möglich zu senden. Dieser Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop hat mir gut gethan. Mit Hochachtung ergebenster

Joh. Martin.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sziglisberg, Post Schennitz, am 4. April 1877.

Ich ersuche Sie, mir gefälligst so bald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop gegen Postnachnahme zu senden. Achtungsvoll

Liborius Lehotki.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeb ergs Kräuter-Allop recht zu erhalten wünschen belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fabrikat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher dieser Schutzmarke verfallen den gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im freien Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Marburg, Alois Quandest;

Adelsberg, Jos. Kupferschmidt, Ap. — Agram, Sig. Wittlbach, Ap. — Cilli, Daumbach'sche Apotheke; F. Kaufner — Frohnleiten, B. Blumauer — Friesach, Ant. Aichinger, Ap. — Feldbach, Jos. König, Ap. — Graz, Wend. Frankocz, Ap. — Kindberg, J. S. Karincić — Klagenfurt, Karl Clementschitsch — Knittelfeld, Wilhelm Bischnier — Krainburg, Karl Savnik, Ap. — Laibach, P. Ladnik — Murau, Joh. Steyrer — Pettau, C. Girod, Ap. — Radkersburg, C. E. Andriou, Ap. — Rudolfswerth, D. Rizzoli, Ap. — Tarvis, Eugen Eberlin, Ap. — Warasdin, Dr. A. Halter, Ap. — Windischgraz, G. Kordik, Ap.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm, Apotheker.

Aerztliches Zeugniß über Herrn Apotheker

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solchen äußeren Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Tee hier in Amerika, bei meiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwiesen bei folgenden Leiden:

- Bei Krankheiten der Athmungsorgane, besonders Katarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr eipisös und quäsend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante.
- Krankheiten des Magens, beim Magenkrampf, Magenkatarrh, bei dem aus verdorbenen Magen hervorgehenden Kopfschmerzen, bei Hypochondrie, Magengeschwüren, Magentrebs und hysterischen Beschwerden.
- Bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden und zwar ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Berührung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist.
- Bei organischen Herzfehlern, bei Klappenfehlern.
- Bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierkuren vergebens angewandt, wo Jodkalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.

Somit bleibt der Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittel-Schatzes.

New-York, 16. September 1873.

(L. S.)

Dr. Med. A. Groyen, deutscher praktischer Arzt in New-York, Nr. 73, Serenly Street, ehemaliger deutscher Stabs-Arzt.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte

Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Marburg, Alois Quandest,

Adelsberg, Jos. Kupferschmidt, Apotheker. Laibach, P. Ladnik.
 Agram, Sig. Wittlbach, Ap. Leoben, Joh. Peferschy, Ap.
 Bruck a. M., Albert Langer, Ap. Nödling, Fr. Bacha, Ap.
 Bleiberg, Joh. Neuser, Ap. Mürzschlag, Joh. Danzer, Ap.
 Cilli, Franz Kaufner. Murau, Joh. Steyrer.
 Cilli, Daumbach'sche Apotheke. Neumarkt (Steiermark), K. Waly, Ap.
 Deutsch-Landsberg, G. Müller, Ap. Pettau, C. Girod, Apotheker.
 Fürstenfeld, A. Schrödenfug, Ap. Pragerberg, Joh. Tribuc.
 Frohnleiten, B. Blumauer. Radkersburg, Casar Andriou, Ap.
 Friesach, N. Ruffheim, Ap. Rudolfswerth, Dom. Rizzoli, Ap.
 " A. Aichinger, Ap. Strahburg, J. B. Carton.
 Feldbach, Jos. König, Ap. St. Leonhard, Pudelstein.
 Graz, J. Furgleitner, Ap. St. Veit, Julian Rippert.
 Guttaring, S. Batterl. Stainz, B. Limouschel, Ap.
 Grafendorf, Jos. Kaiser. Tarvis, Eugen Eberlin, Ap.
 Hermagor, Jos. M. Richter, Ap. Villach, Math. Fürst.
 Judenburg, F. Senekowitsch, Warasdin, Dr. A. Halter, Ap.
 Kindberg, J. S. Karincić. Wildon, Joh. Berner.
 Kapfenberg, Turner. Wind.-Graz, G. Kordik, Ap.
 Knittelfeld, Wilhelm Bischnier. Wind.-Graz, J. Kalligarsch, Ap.
 Krainburg, Karl Savnik, Ap. Wind.-Feistritz, A. v. Guttowski, Ap.
 Klagenfurt, Karl Clementschitsch.

Das stockhohe neugebaute Hans

Dammgasse Nr. 5, nächst der Gasanstalt, wird am 11. Mai executive verkauft. Wer einen bedeutenden Rabatt machen will, wolle diese Gelegenheit benützen. (521)

Stadttheater in Marburg.
Sonntag den 5. Mai 1878:
zwei letzte große Vorstellungen
 mit ganz neuem Programme,
 dargestellt von

Professor St. Roman,

Höflichster mehrerer Höfe.

Die erste Vorstellung beginnt um 4 Uhr Nachmittag für Schuljugend, Kinder und begleitende Personen derselben.

Die Nachmittags-Vorstellung für die Schuljugend und Kinder besteht aus höchst belehrenden und unterhaltenden Piecen.

Jedes Kind bekommt ein Geschenk zum Andenken.

Preise der Plätze für die Nachmittags-Vorstellung: Sperrsiß 40 kr., Galleriesiß 30 kr., Logen 30 kr., Parterre 20 kr., Gallerie 10 kr.

Kindern unter 10 Jahren ohne Begleitung wird der Eintritt auf die Gallerie nicht gestattet.

Die zweite unwiderruflich letzte Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr. (511)

Preise der Plätze für Abend wie gewöhnlich.

Nr. 3688.

(491)

Kundmachung.

Die mittelst Kundmachung vom 19. März 1878 S. 2419 angeordnete strenge Hunde-Contumaz wird mit 1. Mai 1878 hiemit aufgehoben.

Die Eigentümer von Hunden werden jedoch erinnert, ihre Thiere wohl zu beaufsichtigen, weil zu befürchten ist, daß letztere durch die längere Anlegung von Maulkörben bissig geworden sind. Auch bleibt die Verpflichtung aufrecht, jede wuthverdächtige Erkrankung eines Hundes sogleich dem Stadtrathe anzuzeigen.

Das Mitnehmen von Hunden in Gast- und Kaffeehäuser und in andere öffentliche Lokalitäten bleibt **unbedingt verboten** und sind die Gastwirthe und Kaffeehändler bei sonstiger Geldstrafe bis zu 10 fl. De. W. verpflichtet, Gästen mit Hunden den Eintritt in das Geschäftslokale zu verjagen.

Die Fangtage für frei herumlaufende, mit der Steuermark nicht versehene Hunde wird wieder auf zwei Gulden De. W. herabgesetzt.

Vom Stadtrathe Marburg am 30. April 1878.

Der Bürgermeister:
 Dr. M. Reiser.

Nr. 416.

(493)

Kundmachung.

Auf die Bettauer Bezirksstraße II. Klasse kommen pro 1878 200 Kubikmeter Schotter beizustellen.

Zur Sicherstellung dieses Schotterbedarfes findet am **1. Mai l. J.** Vormittag 11 Uhr eine Minuendo-Vizitation im hiesigen Amtlokal statt.

Die Vizitationsbedingungen können hieramt eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg, 28. April 1878.
 Der Obmann: Konr. Seidl.

Gefrorenes und Eiskaffee

empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditor.

(492)

Sobald erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“

Durch einfache, aber bewährte Mittel.“
 Preis 20 fr. ö. W. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräuern sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Erleichterung und, soweit und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorrätig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 20 fr. ö. W. an direkt zu beziehen von **Richter's Verlag-Anstalt** in Leipzig. (514)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Dachboden ist sogleich zu vermieten: (482)

Hauptplatz Nr. 7.

Ein verreckender Wirth

verheiratet, mit Ration, wird aufgenommen. Gams, bei Marburg.

Johann Püchl,
 Gasthausbesitzer.

(454)

Verstorbene in Marburg.

28. April: Kreutz Johann, Dienstmagdsohn, 7. W., Mellingerstraße, 30.; Bergollern Eble von Antonia, Hauptmannsgattin, 68 J., Kärntnerstraße, Perzfelder; Seidl Karl, Schlosserlehrling, 17 Jahre, Franz-Josefstraße, Lungentuberkulose; 1. Mai: Neubauer Philipp, Bahnarbeitersohn, 15 Min., Mellingerstraße, Lebensschwäche; 2.: Bösch Franziska, Bahnwagners-Tochter, 10 Wochen, Bergstraße, Fraisen; 3.: Lienhard Anna, Beamtensgattin, 20 Jahre, Kärntnerstraße, Perz-lähmung; Ersch Leopold, Bahntischler, 42 Jahre, Herrengasse, Lungentuberkulose; Rapotzig Anton, Bahnarbeitersohn, 5 W., Neue Kolonie, Fraisen.

Portland-Cement

à 100 Kilo fl. 2.—

Russbodenwachs m. Wachs,
Franzbranntwein und Salz
 gegen Gicht und Lähmungen aller Art
 per Flasche 40 kr.
 bei

338

Roman Pachner & Söhne.

Preßbäume, Preßpolster

und anderes ausgeschartetes Eichenholz
 Auskunst im Comptoir d. Bl. (498)

Ein Bursche

im Alter zwischen 18 und 22 Jahren, ausrichtsam, des Lesens und Schreibens kundig, der auch gute Ortskenntnisse besitzt und Verpflegung bei seinen Angehörigen hat, wird aufgenommen.

Adressen sind an die Expedition d. Blattes unter L. L. Nr. 50 abzugeben. (504)

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geldverloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (463)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 17 Verlosungen **49,600 Gewinne** zu sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W., speziell aber

Gewinn M 250,000,	1 Gewinn M 12,000,
1 Gewinn M 125,000,	23 Gewinne M 10,000,
1 Gewinn M 80,000,	4 Gewinne M 8,000,
1 Gewinn M 60,000,	31 Gewinne M 5,000,
1 Gewinn M 50,000,	74 Gewinne M 4,000,
2 Gewinne M 40,000,	200 Gewinne M 2,400,
1 Gewinn M 36,000,	412 Gewinne M 1,200,
3 Gewinne M 30,000,	621 Gewinne M 500,
1 Gewinn M 25,000,	706 Gewinne M 250,
5 Gewinne M 20,000,	28,015 Gewinne M 138,
6 Gewinne M 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet 1 ganzes Original-Loos nur Mark 8 oder 3/4 fl. 1 halbes " " " 1 1/2 " " 90 kr. 1 viertel " " " 1 1/4 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, und die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
 Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompter und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Haupt-Gewinn ev. 375.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Bethelligung
 an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Mill. 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 91000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375.000 Mark, spec. Mark 250,00, 125,000, 80,00, 60,000, 50,000, 3mal 40,000 und 86,000 4mal 30,000 und 25,000 11mal 20,000 und 15,000, 24mal 12,000 und 10,000, 87mal 8000, 6000 und 5000, 76mal 4000, 3000 und 2500, 206mal 2400, 2000 und 1500, 412mal 1200, 1353mal 500, 300 und 250, 30,628mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 16,839mal 94, 70, 67, 50, 40 und 20 Mark

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 40 kr.
 das halbe Originalloos nur 1 Gulden 70 kr.
 das viertel Originalloos nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (438)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum **15. Mai d. J.** vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Jüngst am 8. April dieses Jahres hatten wieder mehrere meiner Interessenten das Glück den grössten Hauptgewinn bei mir zu gewinnen. D. O.

Zu verkaufen ist eine sehr gute

Bither, ganz Palissanderholz

oder für eine Slegiezither umzutauschen. (488)

Anzufragen in der Expedition d. Bl.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme während des kurzen Leidens, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte des nun in Gott ruhenden, uns so plötzlich entrissenen Sohnes und Bruders, Herrn **Josef Pilz**, sagen wir Allen den herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Magister F. Ferk für die Behandlung, dann Herrn F. Tschelig für die Sorge um den Verbliebenen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Aufruf.

Tausend Gulden Demjenigen, welcher mich Zeit meines ganzen Lebens eines Diebstahls überweisen kann. (508)

Stefan Rumpold,
Kaminfegermeister in Marburg,
gebürtig aus Radkersburg.

Herr Franz Gebauer,

Schneidermeister in Marburg hatte mich eines Diebstahles beschuldigt und wurde ich deshalb vor das Kreisgericht Silli gestellt. Am 27. April war die Schlussverhandlung; ich wurde freigesprochen und habe die Ehre, dem P. T. Publikum dies zur Kenntniß zu bringen. (509)

Josef Novak, Schneidergehilfe.

Wohnungs-Veränderung.

Für das bisher geschenkte Vertrauen meinen geehrten Kunden höflichst dankend, und mich für die Zukunft zum Kleiderverfertigen nach den neuesten Journalen und billigsten Preisen bestens anempfehlend, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich Kärntnergasse Nr. 26, Kreisamtsgebäude 1. Stock wohne. (500)

Anna Straub.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Anzeige des Uhrengeschäftes Ferd. Dietinger in Marburg bei.

3. 417.

Rundmachung.

Auf die Schlapfen-Bezirksstraße II. Klasse kommen pro 1878 95 Kubikmeter Schotter zu verführen und zwar:

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Vom Frohm'schen Hause in der Grazer-
vorstadt bis zur Auffahrt zum Bahnhof-
waarenmagazin | 40 |
| 2. Von dort bis zum Eingange in die
Schlapfen | 25 |
| 3. Vom Jäger'schen Hause bis zum Ende
der Bezirksstraße | 30 |

Zur Sicherstellung dieser Schotterverföhrung findet am **11. Mai** l. J. Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Amtskanzlei eine Minuendo-
Lizitation statt.

Die Lizitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg, 28 April 1878.

Der Obmann:
Konrad Seidl.

Um 2000 Gulden

Barzahlung wird ein gut erbautes, gemauertes Haus mit einigen Joch Aedern nächst Marburg zu kaufen gesucht. Allfällige Anträge werden unter Adresse „Realität 2000“ poste restante Marburg bis 1. Juni d. J. erbeten. (496)

Wohnung

zu vermieten im Hause Nr. 2 am Hauptplatz, im 2. Stock, bestehend aus 3 Zimmern und 1 Sparherdflüche, kann sogleich bezogen werden. Anzufragen bei der Hauseigentümerin im Hause selbst. (477)

Eine ebenerdige, hoffseitige

Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und Sparherdflüche, ist bis 15. Mai zu vermieten. Anzufragen im Comptoir d. Bl. (495)

(494)

Gasthaus-Gröfönung.

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß **heute** Sonntag den 5. Mai die Gröfönung meines Gasthauses stattfindet und erseue um zahlreichen Besuch. (520)

Gams.

Johann Puchl.

Heute Sonntag den 5. Mai 1878.

Garten-Gröfönung

Nachmittag von 3 bis 7 Uhr

bei **Schein am Bergl.**

Abends beim Brennermichl in der Blumengasse. (523)

CONCERT - SOIREE
von der Familie Kramberger.

Hôtel MERAN.

Sonntag und Montag
Concert - Soirée

von der
Gesellschaft Koller
aus Wien. — Anfang halb 8 Uhr.

Ein schön eingerichtetes

Zimmer im 1. Stocke ist sogleich am Dom-
platz Nr. 6 zu beziehen. (299)

Brandl's Fleischhauerei

— Herrengasse — (478)

empfehltsich hochachtungsvoll den P. T. Kunden fortwährend mit dem **besten Mastochsenfleisch.**

Zu verkaufen:

Bereits noch neuer **Einspänner-Fuhr-
wagen** bei **Josef Wurzer**, Postgasse Nr. 8.

Zur Saison!

Gefertigte erlauben ihr reichhaltiges Lager in auf- und ungeputzten **Stroh- und Rosshaar-Hüten** für Damen und Kinder;

Band, Kunstblumen und Schmuckfedern, sowie eine grosse Auswahl von **Sonn- & Regenschirmen** zu sehr billigen Preisen zu empfehlen.

Grosses Lager von Herren-Hemden, welche auch auf Wunsch separat nach **Dresdener** Massnahme genau passend angefertigt werden.

Ferner empfehlen wir **sämmtliche Zugehör- und Putz-Artikel** für Herren und Damen, sowie das Neueste in **Damen-Schlafröcken und Costümes** in reichster Auswahl.

Stroh-Hüte werden zum putzen u. modernisiren unter billigster Berechnung angenommen.
Hochachtungsvoll

Wilhelm Metz & Co.

Grosses Lager von Sonn- und Regenschirmen.

Neuestes Damen-Costümes und Schlafröcken.

Reiche Auswahl von Strohhüten für Damen und Kinder.

Nouveante in Damen- und Kinder-Strohhüten.

507

Marburg, 4. Mai. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 9.40, Korn fl. 6.30, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 3.50, Kukuruz fl. 6.30, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 0.—, Erdäpfel fl. 3.10 pr. Pfl. Bisciten 16, Linsen 28, Erbsen 26 fr. pr. Agr. Pirschwein 14 fr. pr. Str. Weizengries

26 fr. Mundmehl 21, Semmelmehl 19, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 86, Speck frisch —, geräuchert 80 fr., Butter fl. 1.10 pr. Agr. Eier 2 St. 5 fr. Rindfleisch 52, Kalbfleisch 54, Schweinsfleisch jung 62 fr. pr. Agr. Milch fr. 12 fr., abger. 10 fr. pr. Liter,

Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.20; weich geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt fl. 2.40 pr. Abmt. Holzbohlen hart fl. 0.90, weich 60 fr. pr. Pfltr. Heu 3.10, Stroh, Lager fl. 2.90, Streu 1.80 pr. 100 Agr.